

Es geht auch Sie an!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **34 (1961)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-517456>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Völker das Selbstbestimmungsrecht zu verlangen und gegen die Bedrückung zu protestieren, der sie ausgesetzt sind. Sie müssten versuchen, den 1. Mai zu einem Tag der Solidarität der Werktätigen der Freien Welt mit ihren geknechteten Brüdern in den kommunistischen Ländern zu machen.

5. Die Missionare der Freiheit

Es handelt sich da um Männer, die sich für eine neue Art des Apostels begeistern. Sie müssten in Schulen ausgebildet werden, in denen man ihnen die nötigen elementar-medizinischen und technischen Kenntnisse (über landwirtschaftliche Methoden, Bewässerung, Wegebau, örtliche Energieversorgung usw.), einheimische Sprachen und Mundarten sowie eine gründliche Vertrautheit mit der politischen Kriegführung vermitteln würde. Jede «Mission» müsste mit Werkstatt, Radio, Plattenspieler, Amateurkino und kleiner Druckerei ausgestattet sein.

Die Tätigkeit dieser Männer auf kulturellem, hygienischem und wirtschaftlichem Gebiet würde den Massen, da sie ihnen unmittelbare Lebenshilfe bringt und ihnen menschlich nahekommt, mehr zusagen als gigantische Staudämme. Diese «Zellenhilfe» müsste sich auch um allgemeine Bildung, die Grundlage eines gesunden Fortschritts, bemühen. Wenn sie einmal Vertrauen und Ansehen gewonnen haben, könnten die Freiheitsmissionare durch die einfachen Tatsachen beweisen, dass die demokratische Staatsform der kommunistischen Herrschaftsordnung für die Armen noch mehr als für die Besitzenden vorzuziehen ist. Die besten Elemente jeden Gebietes müssten ausgewählt und ihrerseits in die Spezialschulen geschickt werden, damit die Ablösung der ersten «Missionare», die aus dem Westen gekommen sind, durch Eingeborene Asiens, Afrikas oder Südamerikas sichergestellt wird.

Zwanzigtausend Freiheitsmissionare, die durch ihre Arbeit im Busch, im Dorf, in der Fabrik, an den Universitäten das Vertrauen und die Achtung der Eingeborenen gewinnen, würden nicht einmal eine Milliarde Dollar jährlich kosten und ihre Leistung würde gegen die kommunistische Flut einen weit wirksameren und weniger kostspieligen Damm darstellen als die «schwere Hilfe», die gegenwärtig an die Regierungen der Entwicklungsländer verteilt wird — und vor allem als zehn weitere Ferngeschosse in den westlichen Arsenalen; wenn auch die Zuteilung dieser «schweren Hilfe» und die Raketen ansonsten weiterhin natürlich nötig sind.

Wir danken dem SAD für die Vermittlung zum Nachdruck aus der Zeitschrift «DIE POLITISCHE MEINUNG», Heft 57, Februar 1961.

Die Autorin: Suzanne Labin, politische Schriftstellerin, betrachtet den geistigen Kampf gegen den Kommunismus als ihre Hauptaufgabe. Sie gehört der Sozialistischen Partei Frankreichs an und ist Mitglied der Jury für den «Prix de la Liberté» und den «Prix Atlantic». Politische Studienreisen führten sie nach Amerika und dem kommunistischen China. Von ihren zahlreichen Veröffentlichungen ist besonders eine wichtige Arbeit über Stalin zu erwähnen.

Es geht auch Sie an!

«Friedliche Koexistenz ist ein Mittel im politischen, ideologischen und wirtschaftlichen Kampf.»
Ministerpräsident N. Chruschtschow, am 6. 1. 1961

Dieser Kampf richtet sich gegen die freie Welt und damit auch gegen uns und unsere Eidgenossenschaft. Der Bund unterhält zwar nach völkerrechtlicher Regel korrekte Beziehungen mit den kommunistischen Staaten. Doch kann und muss jeder Schweizer für sich selbst entscheiden, welche Haltung er gegenüber dem Kommunismus als Weltanschauung und der kommunistischen Partei einnehmen will, die zugestandenermassen alle menschliche und staatliche Tätigkeit einem einzigen Ziel, nämlich der Weltrevolution, unterordnet. Wer das weiss, meidet den Osthandel und Ostkontakte; verzichtet auf den Kauf von Ostwaren und erkundigt sich auch beim täglichen Einkauf nach der Herkunft der angebotenen Waren; verzichtet auf den Besuch östlicher «kultureller» und sportlicher Anlässe; arbeitet mit an der Verbesserung der sozialen, politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse im eigenen Lande.

«Es gilt, auch an der inneren Front wachsam zu bleiben. Diese Wachsamkeit darf sich nicht in einer verbalen Ablehnung des Kommunismus als politisches System und Wirtschaftsform erschöpfen, sondern sie soll zu Taten führen!»

Bundespräsident F. T. Wahlen, am 12. 2. 1961

Schweiz. Aufklärungs-Dienst, Bern

- Kameraden, seid Euch bewusst, dass auch Ihr an Eurer Stelle, sei es im Zivil oder Dienst Euren Einfluss geltend machen könnt! Denkt daran was wir zu verteidigen haben: unsere Freiheit!